

# Wachstum oder Wucherung?

Über die Ellwanger Megaställe und ihre Gegner

Nachdem im Frühjahr die neuen Erweiterungspläne des Kobeleshofes der Familie Zwick bei Ellwangen bekannt wurden, formierte sich auch das Ellwanger „Bündnis gegen Agrarfabriken“ neu. Die Aktiven waren sich schnell einig in der Einschätzung des aktuellen Bauvorhabens. Bei den jetzt beantragten 1460 Plätzen für Rinder, davon 713 Milchkühe, werde es nicht lange bleiben, wenn das erst einmal gebaut ist. Das werde nur die nächste Etappe zu den ursprünglich geplanten 1500 Milchkuh-, bzw. 2500 – 3000 Rinderplätzen. Zumal die geplanten Stallungen für Jungvieh im Einzugsbereich des schon vorhandenen Melkkarussells lägen. Da ließen sich relativ einfach Milchkuhplätze draus machen. Aber auch schon mit dieser nächsten Erweiterung werde der Betrieb viel zu groß für den Ellwanger Virngrund.

„Was soll denn daran so schlimm sein? Auch landwirtschaftliche Betriebe müssen doch wachsen können, wie Gewerbebetriebe auch!“ bekommt man im Ellwanger Land in den vielen Diskussionen immer mal wieder zu hören.

Die Fakten: Von einer Agrarfabrik mit 1500 Kühen und 1500 Jungtieren fallen jährlich mindestens 3000 Fuhren a 15 000 l Gülle und Schmutzwasser an. Vor der Genehmigung muss zwar nachgewiesen werden, auf welchen Flächen diese Gülle ausgebracht werden soll und auch im laufenden Betrieb muss ständig dokumentiert werden, wo wieviel Gülle hin kommt.

So weit so gut, doch Bioland-Bauer Martin Häring aus Westhausen, der seit 30 Jahren von einem 40ha-Hof mit 6000 Legehennen lebt und sehr gut mit den von seinen Eltern übernommenen Ställen auskommt, hat Zweifel: „Den Bauern wird ja oft geraten, Gülletransport weiter als 20 km lohne sich nicht. Wenn eine Agrarfabrik Gülleflächen in 30, 40, oder gar 80 km Entfernung hat, aber auch in „nur“ 5 oder 10 km Entfernung, wer kann dann kontrollieren, wo die Gülle tatsächlich landet? Was passiert bei Überdüngung mit dem Nitrat im Grundwasser, vor allem unter den häufig durchlässigen Böden im Ellwanger Umland? Bekommen wir Zustände wie in Vechta und Oldenburg, wo man das Grundwasser nicht mehr nutzen kann?“ Häring befürchtet einen Dambruch, wenn dieses „größenwahnsinnige“ Vorhaben mit seinem enormen Umweltrisiko durchgeht. „Viele werden sich diese Agrarfabrik als Maßstab nehmen, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Einige scharren jetzt schon mit den Hufen. Wer soll die dann noch aufhalten? Der Ostalbkreis darf nicht zum Einfallstor der Agrarindustrie in den Südwesten werden!“

Auch Christine Zirbs- Mairle graust es vor solchen Aussichten. Sie wohnt mit ihrem Mann Berthold im angrenzenden Dorf Eggenrot und ist da vielfältig im Dorfleben engagiert. „Wir haben überhaupt nichts gegen die Familie Zwick persönlich. Aber es gibt jetzt schon zu viel Mais, zu viel Gülle und zu viele Transporte. Wir leben total gerne hier in Eggenrot und möchten, dass unsere herrliche Kulturlandschaft erhalten bleibt.“

Roland Dengler ist seit vielen Jahren im Naturschutz aktiv, z.B. beim BUND als Vize-Regionalverbandsvorsitzender. Er vertreibt Naturkosmetik und ernährt sich schon lange überwiegend von regionalen Lebensmitteln. „Der übermäßige Maisanbau und Gülleeinsatz schadet dem Artenschutz und der Biodiversität. In solchen Feldern lebt fast nichts mehr außer Wildschweinen. Wir brauchen eine umweltfreundlichere, nachhaltigere Landwirtschaft.“

Darüber haben auch Alois und Ingrid Brenner aus Engelhardsweiler intensiv nachgedacht, als vor 2,5 Jahren die Erweiterung des Kobeleshof das erste Mal diskutiert wurde. „Wir wollten bei diesem Wachstumswahn nicht mehr mitmachen. Die Dinosaurierstrategie hat doch keine Zukunft. Man kann auch wirtschaftlich erfolgreich sein, ohne immer noch größer werden zu müssen. Wir wollen unserer Verantwortung für Böden, Natur, Umwelt und Wasser gerecht werden.“ Die Brenners gingen mit ihrem Sauenbetrieb zu Bioland, reduzierten von 300 auf 160 Muttersauen und investierten in Um- und Neubauten. Sie verkaufen gerade stolz ihre ersten Bioland-Ferkel und sind sehr zufrieden mit ihrer gewiss nicht leichten Entscheidung.

Vorerst auf der konventionellen Schiene fährt dagegen Max Ludwig aus Alexandersreut weiter. Er will seinen Milchkuhbetrieb auch noch etwas aufstocken, damit eine feste Arbeitskraft bezahlt werden kann. Sein Ziel von 200 Kühen ist jetzt sehr fraglich geworden, weil der Kobeleshof in seinem Umfeld in großem Stil Ackerflächen kauft und pachtet. „Die graben uns regelrecht das Wasser ab, Wir brauchen unsere Flächen. Wenn einer so durch die Decke schießt, müssen viele darunter leiden, denen die Entwicklungsmöglichkeiten genommen werden.“

„Es reicht aber nicht, hier gegen diese eine Agrarfabrik zu kämpfen, wenn noch x andere da stehen, die auch in diese Richtung wollen!“ fordert Veit Hofrichter von der Burghardsmühle bei Neuler. Er lebt mit Frau und Kindern von 20 ha Grünland, Mutterkühen, einer kleinen Ausflugsgaststätte und einem Marktstand. „Wir müssen an die Agrarpolitik ran. Da müssen Gesetze geändert werden. Es kann doch nicht sein, dass solche Großbetriebe, die mehr Spediteure sind als Bauern, hunderttausende Euro an Flächenprämien bekommen und dazu noch verbilligten Diesel! Beides gehört gedeckelt! Und der Bauernverband muss sich entscheiden, ob er sich für die industrielle Tierhaltung in Mega-Ställen einsetzt oder für bäuerliche Familienbetriebe, die gegenüber den Großen massiv benachteiligt werden. Beides geht nicht.“ „Und die Gemeinden müssen bei solchen privilegierten Mega-Stallbauten endlich ein Mitspracherecht bekommen. Die Privilegierung für Anlagen ab 600 Rindern muss weg!“ ergänzt Martin Häring, der auch Gemeinderat in der Nachbargemeinde Westhausen ist. Das Ellwanger Bündnis hofft auf die jetzt immerhin 3 ostwürttembergischen Abgeordneten Breimaier, Stumpp und Kiesewetter, die sich in Berlin gegen Mega-Ställe und für eine lebenswerte und gesunde Ostalb einsetzen sollten. Bei der aktuellen Gesetzeslage mit den relativ machtlosen Bürgervertretungen kommt es vermehrt auf die Agrar- und Umweltverwaltung im Ostalbkreis mit Landrat Pavel an, der sich gar nicht so ungern als „Bauernlandrat“ loben lässt. „Bauernlandrat klingt auf jeden Fall besser als Agrarindustriellenlandrat“ findet man im Ellwanger Bündnis. Umso weniger hätte man Verständnis, falls das Landratsamt es sich und den „Möchtegern-Agrarindustriellen“ mit einem vereinfachten Genehmigungsverfahren ohne Öffentlichkeitsbeteiligung allzu einfach machen würde.

Für Wachstum sind sie schon, die Ellwanger Megastall-Gegner. Denn das sei eigentlich ein schöner Begriff aus der Biologie: ein Kind wächst, auch Bäume oder Weizenfelder wachsen. Wenn sich aber etwas so übermäßig ausbreitet, dass es dem Ganzen schadet, dann passe dafür ein anderes Wort besser: Wucherung.

*Kontakt:*

*„Bündnis gegen Agrarfabriken“  
Martin Häring  
Jagsthof  
73463 Westhausen  
07363 5401  
jagsthof@web.de*